

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Lisa Göldner: Ja, diese Krisen, die wir gerade erleben, die sind nicht normal, das ist nicht naturgegeben. Und das muss und das kann sich aber auch ändern. Und dass wir aber auch verstehen, ja, wir können was verändern, wir sind nicht völlig machtlos in dieser Krisen behafteten Welt.

00:00:27

Raul Krauthausen : Wie kann ich was bewegen? Ist ein Podcast von der Part GmbH für digitales Handeln. Mein Name ist Raul Krauthausen und ich bin politischer Aktivist.

00:00:36

Benjamin Schwarz: Und mein Name ist Benjamin Schwarz. Ich bin Politikwissenschaftler.

00:00:41

Raul Krauthausen : Uns interessiert: Wie wird aus politischem Protest politisches Handeln?

00:00:46

Benjamin Schwarz: Was wirkt?

00:00:47

Raul Krauthausen : Wie kann ich als Einzelner und Einzelne überhaupt Einfluss nehmen?

00:00:51

Benjamin Schwarz: Wie kann ich was bewegen?

00:00:53

Raul Krauthausen : Das fragen wir in diesem Podcast, Deutschlands bekannteste Aktivistinnen und Aktivisten. Heute sprechen wir mit Lisa Göldner. Lisa. Wie schön, dich wiederzusehen und zu sprechen.

00:01:12

Lisa Göldner: Ja. Hallo, Raul. Hallo, Benjamin. Schön, euch zu sehen. Zu hören.

00:01:16

Raul Krauthausen : Zuletzt hatten wir Kontakt zum Buch, als wir das Buch geschrieben haben. Da hatten wir dich ja auch interviewt. Ja, das Buch heißt „Wie kann ich was bewegen?“ Die Kraft des konstruktiven Aktivismus. Und das Krasse ist: Es war im Juni vergangenen Jahres, also fast ein Jahr her. Wie ist es dir seitdem ergangen? Was hast du gemacht? Wie geht's dir heute?

00:01:39

Lisa Göldner: Ja, es ist irre viel passiert, oder? Ich muss gerade darüber nachdenken. Juni fühlt sich so irre weit weg an, ich kann mich erinnern, dass wir darüber gesprochen hatten, über das die Entscheidung vom Bundesverfassungsgericht. Das war für mich damals noch so total überwältigend, dass uns das gelungen ist. Wir haben gesprochen über alles, was so im Wahlkampf passiert und was wir uns von der neuen

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Bundesregierung erwarten. Und jetzt haben wir diese neue Bundesregierung. Ich war letztes Jahr total viel noch mit unserer Kampagne zur Bundestagswahl beschäftigt. Dann war die Wahl und dann bin ich so richtig eingetaucht in die Arbeit zur internationalen Klimapolitik. Ich war Ende letzten Jahres wieder Teil von der Greenpeace Delegation bei der internationalen Klimakonferenz in Glasgow. Und ja, das war ein irre tolles Erlebnis für mich. Wahnsinnig intensiv, wahnsinnig arbeitsintensiv. Aber das ist so was, was mir immer ganz viel Rückenwind gibt, mit meinen Greenpeace Kolleg:innen wirklich aus der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Das war irre, irre, toll. Und dann das Jahr ist dann so ein bisschen ausgeklungen. Ich habe mich eigentlich von dem Jahr erholt und von allem, was da so turbulent los war und bin dann so langsam in das neue Jahr gestartet und habe dann auch Corona gekriegt und war wirklich drei Wochen total krank. Mich hat es richtig umgehauen und ich habe auch jetzt noch damit zu kämpfen. Also es hat mich echt erschüttert. Ich bin nie krank, jetzt plötzlich irgendwie auch so zu merken, dass ich auf meinen Körper auch geben muss, dass der mir auch Grenzen setzt, ist für mich irgendwie gerade eine neue und bisschen erschütternde Erfahrung.

00:03:23

Raul Krauthausen : Wenn ich groß bin, dann arbeite ich bei Greenpeace. So klingt es vermutlich in vielen aufgeklärten Kinderzimmern heute wie auch schon vor 30 Jahren. Schließlich ist Greenpeace so etwas wie die Mutter aller NGOs. Lisa Göldner hat das geschafft, was jedes anständige Bildungsbürger-Kind wollte. Sie arbeitet bei Greenpeace als Klimaexpertin und Campaignerin. Sie ist hauptberuflich also Aktivistin. Dank ihrer Expertise und ihrer Überzeugung kämpft sie seit 2018 bei Greenpeace in der ersten Reihe als Politikwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Umweltpolitik. Sie konnte vorher schon im Deutschen Bundestag, bei Greenpeace Kanada und bei der Initiative Women for Climate Justice aktivistische Spuren hinterlassen.

00:04:13

Benjamin Schwarz: Wir haben jetzt 2022, und wir haben jetzt seit zwei Jahren diese Pandemie. Die Klimakrise wird zunehmend schlimmer und wir haben jetzt noch zusätzlich einen Krieg in Europa. Woher schöpfst du persönlich Hoffnung?

00:04:30

Lisa Göldner: Also erstmal bin ich auch damit überfordert mit all den Krisen gleichzeitig. Und mich erschüttert total, dass das jetzt einfach die Realität ist. Der Welt, in der wir leben, die Zeit, in der wir leben oder die Welt wird eine Welt sein von ganz vielen großen Krisen, die gleichzeitig stattfinden. Und irgendwie müssen wir lernen, damit umzugehen. Aber auch ich fühle mich total überwältigt davon. Was macht mir Hoffnung? Ich glaube am allermeisten. Hoffnung macht mir gerade zu sehen, wie viele Menschen aktiv sind, wie viele Menschen sich solidarisch zeigen mit den Menschen in der Ukraine und allen Menschen, die unter Putins Aggression leiden. Die die Leute, die am Berliner Hauptbahnhof, am Hamburger Hauptbahnhof helfen und die Geflüchteten willkommen heißen und dafür sorgen, dass die hier ankommen können, in Sicherheit sind. Mir macht total viel Hoffnung die vielen Menschen, die auf die Straße gegangen sind, um sich für Frieden zu engagieren, Solidarität zu zeigen. Mir macht das total viel Hoffnung, dass auch Fridays for Future so irre aktiv geworden ist. Die haben ja wirklich innerhalb von ein paar Stunden eine Plattform aufgesetzt, wo Leute eintragen konnten, wo

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Solidaritätskundgebungen stattfinden, wo man sich engagieren kann. Also diese Dinge machen mir Hoffnung, dass Menschen aktiv sind, dass Menschen zusammenstehen. Und ich glaube, das ist auch eine große Antwort auf diese Welt der Krisen. Das weiß man aus der Krisen und Konfliktforschung, dass Gesellschaften, in denen Menschen eng zusammenstehen, in denen sie sich gegenseitig unterstützen und auch besser mit Krisen umgehen können. Und das ist das, was mir gerade Hoffnung gibt in dieser Zeit, dass ich mir denke, wenn wir jetzt zusammenstehen, uns gegenseitig helfen und unterstützen, dann können wir diese vielen Krisen meistern und damit auch umgehen lernen.

00:06:17

Raul Krauthausen : Was ich so frustrierend finde an dieser Zeit, ist, dass wir jedes Mal glauben, wenn wir mit einer Krise gerade zu tun haben. Ja, und wenn wir das Problem gelöst haben, dann ist die Welt dahinter wieder schön. Na ja, also wenn wir einmal aus der Atomenergie ausgestiegen sind und jetzt fängt die Welt wieder von vorne an zu brennen. Und jetzt diskutieren wir, ob wir nicht doch die Verbrennung von Kohle und Gas verlängern müssen, ob wir woanders irgendwo Öl kaufen. Und liegen wir da vielleicht einem gewissen Trugschluss auf zu glauben, danach wird alles gut nach jeder Krise? Und müssen wir einfach lernen, an dieser Dauerkrise zu wachsen und dass es immer Krise ist?

00:06:59

Lisa Göldner: Also ich glaube, die Probleme, vor denen jetzt die Umweltbewegung steht, weil du das angesprochen hast, sind einfach andere Probleme als die, die es noch vor Jahrzehnten waren. Also früher hat sich Greenpeace irgendwie gegen Walfang engagiert, für die Rettung von Urwäldern. Das waren große Herausforderungen, aber die waren bei weitem nicht so komplex wie die Probleme, die wir heute meistern müssen. Also wirklich, die Klimakrise ist so ein großes Problem, so ein komplexes Problem. Genauso auch das große Artensterben. Und ich glaube, das ist das eine. Die Probleme, vor denen wir stehen, sind komplexer. Deswegen brauchen wir auch umfangreichere Antworten. Also darauf gibt es keine einfache Antwort. Man kann die Klimakrise nicht allein dadurch lösen, dass man ganz viele Windräder aufstellt. Die Antworten müssen der Komplexität, der Herausforderung entsprechend sein. Und das Zweite ist, natürlich hängen diese Krisen auch miteinander zusammen. Also es ist auch aufgrund der globalen Erhitzung, dass Pandemien häufiger auftreten werden. Wir sehen jetzt bei dem Krieg in der Ukraine, wie unglaublich abhängig wir uns gemacht haben von russischem Öl und Gas und Kohle. Und ich finde das wirklich entsetzlich, jetzt auch zu sehen, dass es notwendig zu sein scheint, dass wir einen Importstopp aus Russland nur dadurch erreichen können, dass wir neue Abnahmeverträge mit Katar und mit Saudi-Arabien, also auch Länder, in denen es schrecklichste Menschenrechtsverletzungen gibt, repressive Regime, mit denen neue Abnahme Verträge schließen, also die dann es geht ja um Ressourcen, die die Erhitzung anheizen, die weitere Krisen und Konflikte schüren. Das heißt, all diese großen Krisen hängen auch miteinander zusammen. Und ich glaube, wir müssen, wir können die nur gemeinsam lösen. Wir müssen verstehen, wie sie zusammenhängen. Und wir brauchen sehr komplexe Antworten. Und ich denke ja. Zu einem gewissen Punkt müssen wir lernen, mit dieser Komplexität von Problemen umzugehen. Aber wir sollten das auf gar keinen Fall als normal ansehen. Diese Krisen, die wir gerade erleben, die sind nicht normal. Das ist nicht naturgegeben. Und das muss und das kann sich aber auch ändern.

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

00:09:05

Raul Krauthausen: Wünschst du dir manchmal weniger von dem zu wissen, was alles auf der Welt schief geht?

00:09:09

Lisa Göldner: Ich glaube, es ist eine große Stärke zu wissen, was passiert. Ich glaube, es ist ein Problem, dass wir manchmal nicht zulassen können, wie komplex die Probleme sind und wie groß die Probleme sind. Und es ist einfach ganz klar im Interesse derjenigen, die davon profitieren von all diesen Krisen, dass wir es besser nicht so genau wissen. Also ich glaube, es ist wirklich unangenehm. Es ist schwer zu verdauen. Es ist komplex und kann uns total überwältigen. Aber ich glaube, es ist wichtig, dass wir hinschauen und dass wir aber auch verstehen. Ja, wir können was verändern. Wir sind nicht völlig machtlos in dieser Krisen behafteten Welt.

00:09:45

Benjamin Schwarz: Was ich mich gerade gefragt habe, als du gesagt hast, wie wir damit umgehen können, ist nicht eins der größten Probleme. Trotzdem immer noch, dass sie die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Klimakrise ganz viele Menschen anscheinend noch nicht erreicht hat, dies aber natürlich betrifft. Was meinst du, woran das liegt? Also alle Zusammenhänge sind eigentlich klar und die Fakten bekannt. Es liegt alles auf dem Tisch und es ist auch so, ist zumindest mein Eindruck. Alles kommuniziert zumindest grob. Woran liegt das?

00:10:22

Lisa Göldner: Also ich glaube wirklich, wie ich schon meinte, Klimakrise ist echt komplex. Sie findet so schleichend statt. Es ist nicht wie so ein Krieg, der ausbricht und plötzlich merken alle Wow, da passiert was ganz Schreckliches und wir müssen darauf reagieren. Und wir sind bereit auch persönlich Einschnitte zu akzeptieren, wie die Heizung runter zu stellen oder was man auch gerade immer so macht, um sich so ein bisschen zu beteiligen. Also ich meine, Klimakrise passiert langsamer, passiert schleichender und ich glaube, das Problem ist wirklich, dass wir uns daran gewöhnen. Wir gewöhnen uns so sehr an all diese Schreckensnachrichten. 2021 war das elfte Jahr in Folge, das viel zu warm war. Wetterextreme nehmen zu. Wir haben uns so daran gewöhnt, dass es jedes Jahr wieder so einen Bericht des Weltklimarats gibt, der sagt „Okay, es ist wirklich, wirklich schlimm, wir müssen wirklich jetzt handeln.“ Und dieser Gewöhnungseffekt ist, finde ich, problematisch. Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, dass diese Krisen passieren. Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, dass das Klima sich erhitzt und Extremwetterereignisse häufiger werden. Wir gewöhnen uns an diese Krisen und das ist ein Problem. Und das zweite ist, dass glaube ich, für viele Menschen trotzdem Klimakrise noch was sehr Abstraktes ist. Vielleicht jetzt nicht mehr für die Menschen, die auf Pellworm leben und irgendwie sehen, wie Sturmfluten schlimmer werden. Auch nicht mehr für die Menschen, die im Ahrtal leben und diese schrecklichen Überschwemmungen erlebt haben. Aber für viele andere Menschen ist Klimakrise etwas, was sehr weit weg passiert, was sie nicht in ihrem unmittelbaren, ja in ihrem unmittelbaren Alltag erleben. Nichtsdestotrotz, glaube ich, haben wir ganz große Fortschritte gemacht, und das ist mir bei der Bundestagswahl aufgefallen. Klimaschutz ist so ein Thema, das ist nicht mehr

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

wegzudenken. Also man redet mittlerweile in jedem Klassenzimmer, an jedem Küchentisch über die Klimakrise. Also es gibt ein viel größeres Bewusstsein, als es das noch vor ein paar Jahren gab. Und ich denke, dass es auch wirklich dank Fridays for Future, weil einfach diese vielen Kinder die Themen an den Küchentisch getragen haben, zu ihren Eltern und in ihre Klassenzimmer und das dort diskutiert haben. Also es ist Gesprächsthema. Nichtsdestotrotz passiert immer noch nicht genug. Und da sind wir jetzt bei dem dritten Punkt. Ich glaube, es geht nicht nur ausschließlich darum, dass immer mehr Menschen verstehen, wie groß das Problem ist und ins Handeln kommen in dem Bereich, wo sie handeln können. Sondern es ist ja gerade bei der Politik und bei vielen großen Unternehmen immer noch nicht die Bereitschaft da, wirklich etwas zu verändern. Wir wollen ja auch noch über das Bundesverfassungsgericht Urteil sprechen. Und was seither passiert ist, also das, was die Politik bereit ist zu tun, ist immer noch nicht dem angemessen, wie groß das Problem ist und auch nicht dem angemessen, was Deutschland tun könnte beim Klimaschutz. Und auch viele große Unternehmen machen einfach weiter wie bisher. Also VW, die immer noch unglaublich viele Verbrenner Autos jedes Jahr verkaufen und in die ganze Welt exportieren. Also es gibt erhebliche Widerstände in der Politik und in der Wirtschaft wirklich was zu verändern.

00:13:26

Benjamin Schwarz: Warum gibt es die?

00:13:28

Lisa Göldner: Ich denke da geht es einfach um sehr viel Geld. Ja, also ich meine, viele Konzernbosse werden einfach weniger Gewinne einstreichen und ich glaube, die Lobbyinteressen sind einfach sehr, sehr groß und sehr, sehr einflussreich auf die Politik.

00:13:42

Benjamin Schwarz: Also sind es eher die Lobbyinteressen als der Verbraucher und die Verbraucherinnen? Man könnte es sich ja einfach machen und sagen: Es wollen sehr viele Leute tendenziell auf Elektroauto umsteigen oder sogar eine deutlich größere Verkehrswende. Trotzdem ist es so, dass weiter Verbrenner Motoren gebaut werden. Ich frage mich da manchmal, ob die Politik sich da eigentlich komplett abgewendet hat von dem was Wählerinnen und Wähler sagen und die Wirtschaftsinteressen, also von Konzernspitze, dort die einzige Richtung vorgeben. Denn eigentlich ist also nach zumindest nach Umfragen ist doch die Stimmung in der Bevölkerung in vielen dieser Fragen eine andere, oder? Wie nimmst du das wahr?

00:14:34

Lisa Göldner: Ja, ich glaube, die Bereitschaft für Klimaschutz ist sehr groß in Deutschland. Ich habe das Gefühl, dass die Politik teilweise uns, den Bürgerinnen und Bürgern, eigentlich noch viel mehr zutrauen könnte. Ich glaube, es gibt da eine große abstrakte Angst davor, ob die Bevölkerung bestimmte Veränderungen wirklich mitmachen würde, wie zum Beispiel Tempolimit oder einen steigenden CO2 Preis. Führt das zu gesellschaftlichen Verwerfungen? Ich glaube, da ist man sehr, sehr vorsichtig. Ich habe eher den Blick darauf, dass ich mir denke, wenn man gut erklärt, warum bestimmte Maßnahmen möglich ist, dass es auch eine größere Akzeptanz geben könnte von solchen Maßnahmen. Also ich habe das Gefühl, Politik traut manchmal der Bevölkerung nicht so

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

viel zu oder hat Angst vor Stimmen, die dann laut werden. Es hat ja ganz oft irgendwie eine kleine Masse an Menschen, die dann aufschreien, aber der Großteil der Bevölkerung trägt auch bestimmte Maßnahmen mit. Ein anderer Punkt, den ich aber sehe, ist, die Antwort auf die Klimakrise so zu individualisieren. Es sind einfach wirklich die großen, großen Stellschrauben. Der Kohleausstieg, der Verbrenner, Ausstieg. Das sind Entscheidungen, die kann und muss die Politik treffen. Also Menschen das Gefühl zu geben, wenn ihr jetzt alle die Heizung ein bisschen runter stellt oder euch eine Bambus Zahnbürste kauft, dann können wir diese Klimakrise stoppen. Natürlich kann jeder seinen Beitrag leisten und das ist auch wichtig, das zu tun. Aber so drehen wir nicht an den großen Stellschrauben und ich glaube, das spielt einfach großen, energieintensiven Konzern in die Hände. Das spielt dem Politiker in die Hände, die einfach nichts verändern wollen, indem man so tut, als wären wir die Antwort auf die großen Probleme dieser Welt. Als könnten wir allein durch unseren Konsum das Rad zurückdrehen und alle diese großen Probleme lösen.

00:16:27

Raul Krauthausen :

Werbepause:

Unser heutiger Supporter ist Prokon. Prokon ist die größte Energiegenossenschaft Deutschlands, ein echter Ökostrom Produzent mit Fokus auf Windenergie. Aber Prokon verkauft nicht nur Strom aus Wind. Sie planen, bauen und warten ihre Anlagen auch selbst und sorgen so für den steten Ausbau der erneuerbaren Energien. Prokon bildet also die gesamte Wertschöpfungskette der Windenergie ab und das seit über 25 Jahren. Aber es kommt noch besser. Prokon ist nämlich ganz in Bürgerhand. Fast 40.000 Bürgerinnen haben sich in der Genossenschaft zusammengetan, um sich für eine nachhaltige Energiezukunft einzusetzen. Denn unabhängig von fossilen Energien und teuren Gasimporten aus dem Ausland zu werden, ist nun wichtiger denn je. Schon ab 50 € Genossenschaft Beteiligung könnt ihr mitmachen und die Energiewende vorantreiben. Die Rendite bei Prokon drückt sich nicht nur in Euro, sondern auch in eingesparten CO2 aus. Weiteres CO2 spart ihr zudem mit dem Bezug von echtem Ökostrom. Mit dem Gutscheincode **krauthausen** zusammen und klein geschrieben gibt es einen kennenlernen Rabatt von 30 € auf die erste Rechnung. Prokon Windstrom. Checkt dazu einfach Prokon nett Slash Krauthausen und treibt die Energiewende voran. Den Link findet ihr natürlich auch in den Shownotes. Vielen Dank an Prokon für die Unterstützung.

Ende der Werbepause

Greenpeace ist ja quasi die Mutter der NGOs, der Umweltbewegung und bis heute für viele auch für mich irgendwie Sinnbild des Aktivismus, so die Rainbow Warrior, um jetzt mal ein Beispiel zu nennen. Gleichzeitig aber hat Greenpeace ja auch eine sehr feste Rolle inzwischen in der Wahrnehmung und wird vielleicht auch von vielen inzwischen eher abgestempelt als ach ja, die schon wieder, die Träumer, die Spinnerinnen, was auch immer. Und dann kommt so ein Phänomen wie Fridays for Future mit jungen, frischen, kreativen Schulschwänzer Freitagen und schafft es damit wieder, den Diskurs, sagen wir mal zu verjüngen, aufzufrischen und vielleicht auch ein neues Antlitz zu geben. Wie schwierig ist es also für euch, immer wieder aufs Neue auch Menschen zu erreichen, die

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

euch nicht grundsätzlich zugewandt sind? Oder vielleicht auch Leute, die schon ewig dabei waren, aber jetzt auch mal was Neues wollen? Sind so Aussagen wie Ja, irgendwie, das hängt alles zusammen oder Ja, wir müssen aus der Verbrennung von so und so aussteigen. Wir müssen die Bevölkerung sensibilisieren. Das sind doch alles inzwischen Binsenweisheiten. Das wissen wahrscheinlich alle. Alle haben es irgendwie mal gehört. Und brauchen wir nicht neue Narrative? Also ich glaube, ich kenne niemanden mehr, der eine Batterie in Hausmüll wirft.

00:19:26

Lisa Göldner: Ja, das waren jetzt viele große Fragen, die du angesprochen hast. Erst mal Mutter aller NGOs. Krasses Kompliment. Ja, ich weiß, Greenpeace ist mittlerweile echte Institution. Wir haben letztes Jahr 50. Geburtstag gefeiert. Das ist schon echt Wow, ne richtig lange Zeit und es ist für mich auch immer noch wie vor ein tolles Gefühl, Teil dieser tollen Organisation zu sein. Ja, was ist unsere Rolle? Ich meine, wir sind eine Nichtregierungsorganisation. Wir sind kein reiner Bewegungsakteur. Ich finde, wir sind Teil der Klimabewegung. Wir unterstützen die Klimabewegung. Wir beteiligen uns an gemeinsamen Protesten. Wir sind mit Aktionen aktiv. Das macht uns zum Teil der Bewegung. Aber wir sind am Ende auch eine Nichtregierungsorganisation. Dadurch haben wir Stärken, aber vielleicht auch bestimmte Schwächen. Was ich total an Greenpeace schätze und warum ich auch, glaube ich, mich mit zwölf angefangen habe zu engagieren und nicht irgendwo anders ist einfach. Das ist halt eine Organisation, die global aktiv ist. Wir haben Büros in 55 Ländern dieser Welt. Ja, wir sind irgendwie überall auf dieser Welt vertreten und ich glaube, das ist so was, was uns wirklich auszeichnet. Ich glaube, wir sind sehr gut darin, große globale Kampagnen zu fahren für den Schutz von Urwäldern, für den weltweiten Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas. Also so große globale Kampagnen, wo mehrere Büros in mehreren Ländern beteiligt sind, wo es wirklich darum geht, mehrere Regierungen in die Zange zu nehmen und Druck aufzubauen, damit große Entscheidungen möglich sind. Also das gefällt mir total gut. Was ich auch schätze, ist die Unabhängigkeit. Also da sind wir sehr, sehr strikt. Also wir nehmen kein Geld von Unternehmen, kein Geld aus irgendwelchen staatlichen Fördertöpfen. Das ist alles finanziert von den durch die Spenden von Einzelpersonen, die sagen, sie unterstützen uns mit ein paar Euro oder ein paar Euro mehr im Monat. Das gibt uns irgendwie eine große Unabhängigkeit. Und diese Position genieße ich natürlich als Campaignerin, bin sehr einfach in der Lage zu sein, alle kritisieren zu können, die sich nicht richtig verhalten und unseren Planeten in Gefahr bringen, da keine Rücksicht nehmen zu müssen. Das schätze ich total. Ich schätze total die Menschen, die sich engagieren bei Greenpeace. Na, die vielen Ehrenamtlichen, die Aktivistinnen, überhaupt die Leute, die sich engagieren und diese Vielfältigkeit der Aktivitäten und da sind wir jetzt bei den Fragen, die du gestellt hast. Raul Ich glaube, dass Greenpeace immer wieder neu aushandeln muss: Was ist unsere Rolle? Ich glaube, es sind 7000 Ehrenamtliche in Deutschland. Dass wir in so vielen Städten Ehrenamts-Gruppen haben, in so vielen Städten Proteste organisieren konnten, dass kann Fridays for Future mittlerweile sehr viel besser. Und es gibt jetzt glücklicherweise eine große breite Klimabewegung und Ortsgruppen. In fast jeder Stadt gibt es mittlerweile so Future und Parents for Future und die vielen Initiativen, die es gibt. Das heißt auch, wir müssen irgendwie nachjustieren. Okay, was? Wo können wir jetzt einen Unterschied machen als Greenpeace? Ich denke, wo wir einen Unterschied machen, das ist einfach, dass wir sehr kontinuierlich an Themen arbeiten können. Wir können

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Menschen anstellen, einstellen, die einfach großes Maß an Expertise aufbauen. Wir können Themen bearbeiten, die gerade nicht total im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit sind. Und ich glaube, das ist auch etwas, was Menschen an uns auch schätzen dass wir auf Probleme aufmerksam machen, aber auch sagen können, was die Lösung dieses Problems ist. Und ja, genau, ich glaube, diese Frage stelle ich mir immer wieder, wenn wir irgendwie sagen Okay, da ist ein Problem, dazu wollen wir arbeiten, okay, was ist unsere Rolle, wo können wir einen Unterschied machen? Ist es durch unsere Expertise, dass wir Studie in Auftrag geben? Ist es mit Action? Um zu zeigen: Hier passiert was, darauf müsst ihr jetzt alle Kameras und alle Augen richten, weil hier passiert gerade ein großes Unrecht und das muss man immer wieder neu nachjustieren oder neu entscheiden. Ich glaube, das unterscheidet sich auch nach den Themenbereichen. Ist es ein Thema auf das gibt es schon, das ist schon irgendwie in der Aufmerksamkeit. Oder ist es was, was man, worauf man erst mal aufmerksam machen muss, weil es noch keiner mitbekommen hat, dass es ein Problem ist? Und ich glaube, was ich vorhin so vorgeschwärmt habe, was ich schätze, ich glaube, das ist auch das, was Leute dazu motiviert, sich bei uns und mit uns zu engagieren. Die Internationalität, die Unabhängigkeit, die Expertise, die Weiterbildung, die wir auch unseren Ehrenamtlichen anbieten. Die Möglichkeit, mit uns auch in Aktion zu gehen und aktiv zu werden. Genau jetzt musst du mir sagen, ob ich jetzt alle deine Fragen, die du aufgeworfen hast, beantwortet habe oder ob du noch mal wo nachhaken möchtest.

00:24:16

Raul Krauthausen : Gab es denn bei euch, als Fridays for Future anfang, so ein so ein Moment der Missgunst, des Neides, der Eifersucht, was die Aufmerksamkeit angeht?

00:24:28

Lisa Göldner: Nein, überhaupt nicht. Ich glaube, es war von Anfang an, dass wir absolut beeindruckt waren. Also wirklich, als ich so bei den ersten Streiks selber war, ich war echt den Tränen nahe. Ich weiß nicht, wie es euch ging. Es war doch so der Hammer, oder? Plötzlich kommt da irgendwie so eine ganze Schulklasse, so kleine Stöpsel, teilweise aus der Grundschule mit den selbstgemalten Schildern. Also mich hat das total berührt und ich bin nach wie vor so beeindruckt davon, was die sich auch für Strukturen aufgebaut haben. Ich meine, alle dachten damals, dass Fridays for Future nach den Sommerferien vorbei ist. Von wegen ja, jetzt sitzen wir hier Jahre später und die sind nach wie vor in der Lage, unglaublich viele Menschen zu mobilisieren. Die haben wirklich den Diskurs über Klimaschutz in Deutschland auf ein ganz neues Niveau gehoben. Deswegen: Es ist kein Neid, keine Missgunst, sondern wirklich, dass wir als Greenpeace, ich als die bei Greenpeace arbeitet, total beeindruckt sind. Wir haben natürlich auch immer wieder Unterstützung angeboten. Wir haben viel Erfahrung mit unterschiedlichsten Aktivitäten. Wir haben auch ganz viel Aktionsmaterial, das wir auch gerne zur Verfügung stellen. Aber ich merke auch diese mittlerweile so unabhängig geworden und ich finde das sehr beeindruckend.

00:25:48

Raul Krauthausen : Wir sind nicht bereit, die Welt so hinzunehmen, wie sie ist. Dass sie sich verändern lässt, ist längst bewiesen. Nicht allein, sondern im gemeinsamen Handeln. Und das fängt immer bei dir an, so haben es mein Co Autor Benjamin Schwarz und ich

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

formuliert in unserem Buch *Wie kann ich was bewegen?* Die Kraft des konstruktiven Aktivismus gemeinsam mit Menschen wie Luisa Neubauer, Margarete Stokowski, Carola Rakete oder Ali Can beschreiben wir eine neue Form des politischen Engagements und einbringen in sehr politischen Zeiten, jetzt überall, wo es Bücher gibt. Einen Link findet ihr in den Shownotes.

00:26:28

Benjamin Schwarz: Was wir sehr beeindruckend fanden in der Arbeit für unser Buch, V war deine Rolle und die von Greenpeace - bezogen auf das bereits erwähnte Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht. Und genau da warst du ganz direkt beteiligt. Und als die Klimapolitik der letzten Bundesregierung vom Bundesverfassungsgericht als in Teilen verfassungswidrig erklärt und die Regierung zum Nachbessern aufgefordert wurde. Ja, was ist aus diesen Nachbesserungen geworden? Haben wir uns gefragt. Kannst du uns das sagen?

00:27:05

Lisa Göldner: Ja, fett. Darf ich auch noch ein bisschen ausholen zum Thema Klimaklage? Das ist eines meiner absoluten Herzensthemen. Also wenn ich schon darüber sprechen kann, dann spreche ich auch viel darüber. Das war tatsächlich die erste Kampagne, die ich bei Greenpeace gemacht habe, als ich eingestellt wurde. Ich habe vor dreieinhalb Jahren bei Greenpeace angefangen als Campaignerin. Und die erste Aufgabe, die ich bekommen habe, war, die erste Klage gegen die deutsche Bundesregierung mit zu betreuen. Das war damals noch beim Verwaltungsgericht in Berlin. Es war das erste Mal, dass sich die Bundesregierung vor Gericht verantworten musste für ihre mangelnde Klimapolitik. Und das waren damals Greenpeace und drei Familien, die da die Bundesregierung verklagt haben wegen Nichteinhaltung der Klimaziele, bevor die Pandemie ausgebrochen ist und das 2020 Klimaziel am Ende eingehalten wurde. Wegen den strikten Kontaktmaßnahmen sah nämlich alles danach aus, dass man dieses Ziel nicht einhält. Und die Bundesregierung hat es auch nicht für notwendig gesehen, zusätzliche Schritte einzuleiten, damit man es doch noch schafft. Und dagegen sind wir damals vor Gericht gezogen. Die Klage wurde abgewiesen, aber wir konnten da ganz wichtige Erfolge einstreichen. Nämlich zum ersten Mal hat ein Gericht anerkannt, „Ja, man kann für mehr Klimaschutz vor Gericht ziehen.“ Das ist grundsätzlich möglich. Und ja, die Klimakrise kann Grundrechtsverletzungen darstellen. Und ja, es gibt sowas wie ein Minimum am Klimaschutz, den die Bundesregierung ihren Bürgerinnen und Bürgern schuldig ist. Und der nächste Schritt war dann, diese Verfassungsbeschwerde anzustreben. Dieses Mal waren die Klägerin die Kinder dieser drei Familien, die bei der ersten Klage mitgemacht haben, plus ein Kläger Lüke, der hat schon die Europäische Union verklagt hatte und dann hat sich noch Luisa Neubauer dazu gesellt als bekannte Klima Aktivistin. Und mit diesem neun Jugendlichen haben wir dann diese Verfassungsbeschwerde eingereicht. Und ja, was für ein mega Erfolg. Jetzt ist das schon fast ein Jahr her. Ich war nicht darauf vorbereitet, dass wir dieses, dass wir diese Klage gewinnen. So ein bisschen aus dem Nähkästchen geplaudert; ich hatte eine Presseerklärung vorbereitet für Erstens, die Klage, wird abgewiesen mit einer ganz schlechten Begründung. Die zweite, die ich entworfen hatte, war: Die Klage wird abgewiesen mit einer guten Begründung. Ich bin so ins Schwitzen gekommen, als wir dann gewonnen hatten. Ja, also einfach wirklich großartig. Das

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Bundesverfassungsgericht, das gesagt hat, das Klimaschutzgesetz ist in Teilen verfassungswidrig, muss nachgebessert werden. Die haben ganz klar gesagt Klimaschutz ist ein Menschenrecht. Es geht um diesen Artikel 20a im Grundgesetz den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Sie haben gesagt Ja, das trifft auch auf den Klimawandel zu. Und was auch ganz besonders ist es, dass einfach zum Ersten Mal das Grundgesetz Generationengerechtigkeit ausgelegt wurde. Das ist dieser ganze Passus in dem Gerichtsbeschluss ja, dass wirklich die Freiheitsrechte der jungen Generation verletzt werden, wenn sich heutige Generationen zu viel von dem noch übrigen CO2 Rest Budget gönnen, in dem wir also bis 2030 zu wenig Emissionen einsparen werden. Ja, die kommende Generation wird in ihren Freiheiten eingeschränkt, weil dann so drastische Maßnahmen notwendig sind. Ja, und das tangiert, das verletzt ihre Freiheitsrechte.

00:30:26

Einschub: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Das Klimaschutzgesetz ist in Teilen verfassungswidrig und muss nachgebessert werden. Mit dieser wegweisenden Entscheidung hat das Bundesverfassungsgericht die Politik aufgefordert, mehr für den Klimaschutz zu tun. Durch das Gesetz werden demnach vor allem die Freiheitsrechte der jungen Generationen verletzt. So dürften deutliche Schritte zur Senkung von Treibhausgasemissionen nicht auf die lange Bank geschoben werden.

00:30:55

Lisa Göldner: Nach diesem Urteilsspruch war so ein Trubel? Also erstmal natürlich die große Freude über diesen Sieg, einfach so eines der weitreichendsten Gerichtsentscheidungen zum Klimaschutz erreicht zu haben. Und dann hat ja wirklich die Bundesregierung, damals noch die GroKo, irre schnell reagiert. Also ich glaube, das Urteil kam einfach auch genau zum richtigen Zeitpunkt, so zu Beginn des Bundestagswahlkampfes. Das wollte natürlich die große Koalition nicht auf sich sitzen lassen und haben dann innerhalb weniger Wochen die deutschen Klimaziele angehoben. Das finde ich total beeindruckend, weil man sieht, wenn Politik will, kann sie sehr schnell handeln. Und genau das ist, denke ich, so ein konkreter Schritt, der seither passiert ist, dass die deutschen Klimaziele wirklich substanziell angehoben wurden. Und dass natürlich dieses Urteil oder der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts auch der ganzen Debatte zum Klimaschutz im Vorfeld der Bundestagswahl noch mal einen Schwung gegeben hat. Jetzt sind wir beim ABER. Viele Sachen sind auch nicht passiert. Zwar wurden die Klimaziele angehoben, aber wir müssen uns ja das Restbudget angucken. Also diese Gesamtmenge an CO2, die Deutschland noch ausstoßen darf, um die Erderhitzung bei 1,5 Grad zu begrenzen. Und auch mit den angehobenen Klimazielen haben wir bis 2030 91 % dieses Jahres Budgets aufgebraucht. Und ich glaube, das ist ziemlich eindeutig, dass das nicht Generation gerecht sein kann, wenn man sich einfach 98 % des Kuchens schon bis 2030 gönnt und der ganze Rest dann ja quasi denen, die dann die heute noch jung sind, die dann Verantwortung tragen, überlässt. Das heißt, über diese Ziele Debatte kommen wir nicht drum herum, die müssen wir weiter führen. Ja, die Emissionen müsste in Deutschland einfach schneller sinken, als es bisher geplant ist. Und das zweite große Problem ist ja: Ziele sind das eine. Aber Ziele sind immer nur so gut wie die Maßnahmen, die man auch ergreift, damit die Ziele erreicht werden. Und da sieht es einfach immer noch ganz schön düster aus. Es ist jetzt mit der neuen Bundesregierung, mit der Ampel schon substanziell besser geworden, gerade was den

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Energiebereich angeht. Die Energiewende, dass da jetzt viele Ideen vorliegen, wie man die beschleunigen kann, dass der Kohleausstieg vorgezogen werden soll, das sind schon große Verbesserungen. Aber bei der Eröffnungsbilanz hat sich Robert Habeck ja auch hingekümmert und gesagt: „Ja, also die Klimaziele für 2022 werden wir aller Voraussicht nach nicht einhalten und auch nicht die Ziele für 2023.“ Und das ist schon wirklich erschreckend. Das heißt, wir scheitern nach wie vor daran, Ziele einzuhalten, die eigentlich nicht ausreichend sind.

00:33:44

Raul Krauthausen : Mir kommen da jetzt mehrere Gedanken, also einmal auch an die Hörerinnen und Hörer da draußen. Das muss man sich ja auch nochmal vorstellen, dass so eine Verfassungsklage, die macht man nicht mal eben so, also drei Jahre darauf hinzuarbeiten, mit feinsten Juristerei wahrscheinlich sich auseinanderzusetzen und das, wie du gerade erzählt hast, als erste Aufgabe in deinem Job oder eine der ersten Aufgaben in deinem Job. Das ist eben nicht mal eben so gemacht. Und zweitens das ist dann so eine Sorge, die ich manchmal habe, wenn wir wegen jedem Problem nur noch vors Bundesverfassungsgericht gehen können. Was wäre eigentlich passiert, wenn das Bundesverfassungsgericht der Bundesregierung recht gegeben hätte? Dann wäre quasi das letzte Mittel der Verteidigung oder dass das letzte juristische Mittel, verbraucht gewesen. Ist das nicht auch unglaublich heikel? Zum Bundesverfassungsgericht zu gehen, wenn es auch gegen einen entscheiden kann?

00:34:51

Lisa Göldner: Ja, zu deinem ersten Punkt, da sind wir auch wieder bei der Rolle von Greenpeace mit solchen Klagen. Ich meine solche Klima klagen zu machen. Das ist eine klare Strategie von Greenpeace. Nachdem das Pariser Klimaabkommen verabschiedet wurde 2015 und klar war Jedes Land der Erde muss seinen Beitrag leisten, um die Erhitzung bei 1,5 Grad zu begrenzen. Hat es eine neue Situation gegeben, wo sich auch Greenpeace gefragt hat okay, wie können wir es erreichen, dass auch wirklich jedes Land der Erde seinen Beitrag dazu leistet? Und seit der Verabschiedung des Pariser Klimaabkommens sieht man überall auf der ganzen Welt, dass solche Klagen erarbeitet werden und eingereicht werden. Und das ist eine Strategie von Greenpeace, die wir verfolgen, international solche Klagen in unterschiedlichen Ländern anzustreben und auch aufeinander aufzubauen. Und das können wir auch gut, weil wir natürlich in so vielen verschiedenen Ländern vertreten sind. Und diese Klagen bauen aufeinander auf. Ja, das ist etwas, was ich gelernt habe als Nicht-Juristin, was mich total fasziniert, dass Gerichte voneinander lernen. Also wenn Richterinnen mit einer Klage konfrontiert sind, die bei ihnen auf dem Tisch landet, dann schauen die ganz genau: Wie haben eigentlich Richterinnen in anderen Ländern bei ähnlichen Klagen entschieden? Und man zieht dann auch solche Urteile heran und sagt okay, also in den Niederlanden wurde bei einer ähnlichen Klage so und so entschieden. Daraus lernt man quasi, also es geht darum, Recht weiterzuentwickeln. Das ist die Strategie, die Greenpeace da verfolgt. Und indem man eben Klagen aufeinander aufbaut, in verschiedenen Ländern initiiert und durchführt, kann man Recht in vielen Ländern der Welt weiterentwickeln und kann man auch politische Entscheidungsträger unter Druck setzen. Und ich glaube, diese Strategie, solche Klamanlagen zu machen, die strategisch aufeinander aufzubauen, durch gute Kampagnenarbeit zu begleiten, das ist so was, das können wir gut als Greenpeace.

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

Deswegen ist das auch eine Strategie von uns. Und ja, das ist irre komplex. Das möchte ich ganz klar sagen. Solche Klagen sind unglaublich teuer. Das kann ein Akteur nicht so einfach machen. Man braucht da sehr viel inhaltliche Expertise, die man in so eine Klageschrift stecken muss. Wir mussten wirklich für jede Klägerin, für jeden Kläger ganz genau zeigen: Wie ist diese Person durch die Klimakrise betroffen an dem Ort, wo sie lebt? Welche Grundrechtsverletzungen machen wir da ganz genau geltend? Zum Beispiel Sophie Baxen, eine von den Klägerinnen, die auf Pellworm lebt, die studiert Landwirtschaft, möchte mal den Hof ihrer Eltern übernehmen. Da mussten wir sehr genau argumentieren, dass sie wirklich in ihrem Grundrecht nach Eigentum verletzt wird, wenn die Insel, auf der sie lebt, vielleicht irgendwann untergeht oder zumindest von ganz schrecklichen Sturmfluten heimgesucht wird. Also das heißt, da braucht man sehr viel Expertise, man braucht Geld, um solche Klagen zu machen, man muss gut vernetzt sein mit Klimawissenschaftlern. Und man muss natürlich auch so tolle, großartige Anwältinnen wie Dr. Roda Verheyen, mit der wir diese Klage gemacht haben, an der Hand haben. Also deswegen ich habe das Gefühl, solche Klagen, die strategisch aufzubauen, auch durchzuziehen. Das ist eine Rolle, die wir ganz gut einnehmen können in dieser Bewegung. Und zu deinem zweiten Punkt: Ja, das kann man nicht ausreizen. Ich glaube, solche Klagen zu machen, das ist eines der Werkzeuge, die ich habe als Greenpeace Campaignerin. Und ich muss mir ganz genau überlegen, wann macht das Sinn und wann sind andere Mittel sinnvoller? Ich denke, jetzt in unserem Fall hat man gesehen, dass das funktionieren kann, das ist nicht was total verrücktes, das man kann solche Klagen gewinnen, man kann damit Glück haben, aber genau das kann auch schiefgehen. So eine Klage kann auch abgewiesen werden. Und vielleicht läuft man auch das Risiko, dass man an der einen oder anderen Stelle recht quasi verfestigt, was dann irgendwie vielleicht Nachteile bereitet. Ich finde es total wichtig. Ich glaube, das haben wir auch gut gemacht, unsere Arbeit auch durch eine gute Kampagne zu begleiten. Das Ziel dieser Klagen war, nie alleine diese Klage zu gewinnen, sondern auch anhand der Klägerinnen und deren Betroffenheit durch die Klimakrise deutlich zu machen. Klimakrise findet statt, und zwar auch in Deutschland. Es gibt Menschen auf Pellworm, auf dieser Nordseeinsel, im alten Land, in Brandenburg, wo die Klägerin herkam, die unmittelbar durch die Klimakrise betroffen sind. Und das sind Grundrechtsverletzungen. Das ist nicht banal, sondern das sind ganz dramatische Einschnitte. Das heißt, eins dieser Ziel der Klima-Klagen-Arbeit war auch deutlich zu machen: Klimakrise findet statt, auch in Deutschland. Viele Menschen sind davon unmittelbar betroffen. Und der dritte Punkt war dann auch deutlich zu machen: Klimaschutz ist unser gutes Recht. Das ist nicht eine Gefälligkeit, die uns die Bundesregierung tut oder nicht tut, sondern das ist unser gutes Recht und wir können das auch einklagen.

00:39:51

Benjamin Schwarz: Wenn ich da noch mal nachfragen darf, weil du das gerade selber auch erwähnt hast, dass das ja alles im Kontext des Wahlkampfs auch stattfand. Ich kann mich noch erinnern, als ich das erste Mal das SPD Wahlplakat gesehen habe mit Olaf Scholz und da stand "der Klima Kanzler" und ich habe gedacht, wie verlogen kann man eigentlich noch sein. Ich war gerade ein bisschen überrascht, weil es bei dir fast positiv klang. Mir ging es so Also ich war schon am Wahlabend sehr enttäuscht, aber ich war dann auch jetzt vor allem im Nachhinein doch relativ enttäuscht, weil ja so Sachen wie Tempolimit beispielsweise nicht in den Koalitionsvertrag mit reingekommen sind.

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

00:40:29

Lisa Göldner: Ich war auch überrascht vom Wahlergebnis, weil eigentlich viele Umfragen zuvor gezeigt haben, dass Klimaschutz wirklich wahlentscheidend das Thema sein wird. Und das hat sich, finde ich, dann so im Wahlergebnis nicht gezeigt. Das hat mich überrascht. Ich war auch davon überrascht, dass die FDP bei Jungwählern so gut abgeschnitten hat. Selbst heute habe ich das noch nicht so ganz verstanden. Aber vielleicht ist das auch ein bisschen unsere Wahrnehmung, weil unser Blick auf die junge Generation in den letzten Jahren so stark geprägt war durch Fridays for Future. Und dass es natürlich auch irgendwie junge Menschen gibt, für die vielleicht das Thema jetzt nicht das Entscheidende ist. Ich stehe dazu zu sagen, „Ja, diese Regierung macht viele Dinge schon sehr viel besser als die Vergangene.“ Ich glaube, es ist ein großer Fortschritt, dass gerade die Union, die einfach die letzten 16 Jahre so auf der Bremse stand, beim Thema Klimaschutz jetzt nicht mehr an der Regierung sind. Da ist jetzt wirklich mehr möglich geworden. Und genau mit Blick auf den Energiebereich sind da schon Erfolge erzielt worden. Aber der Verkehrsbereich macht mir wirklich Sorgen. Ich finde, dass die FDP da bislang keine gute Arbeit abliefert. Du hast Tempolimit angesprochen. Das wäre so eine Maßnahme, die kann man einfach so schnell umsetzen. Und sie macht so einen Unterschied auch gerade in diesen Zeiten, wo es darum geht, unsere Abhängigkeit von Öl aus Russland zu beenden. Ich verstehe es nicht, warum wir diese schnell umsetzbare Maßnahme jetzt nicht einfach einführen können. Warum zählen da die Interessen Weniger, die mit Ihrem Auto auf der Autobahn rum rasen wollen. Warum die wichtiger sind, das leuchtet mir überhaupt nicht ein. Ich finde auch den Umgang oder hier zum Beispiel Lindners Vorschlag mit diesem Tank Rabatt. Die FDP waren im Wahlkampf die, die gesagt haben, sie wollen Klimaschutz nicht über Ordnungspolitik, sondern mit einem CO2 Preis. Dass jetzt die Preise, die Energiepreise gerade so steigen, das hat jetzt herzlich wenig mit oder nicht so viel mit dem CO2 Preis zu tun, sondern einfach mit den Krisen dieser Welt und anderen Faktoren. Aber das war der ursprüngliche Plan, den die FDP verfolgt hat. Sie wollten nicht klare Entscheidungen treffen, sondern sie wollten alles über einen Preis regeln. Jetzt steigt der Preis und plötzlich schreien sie ganz laut nach so einem Tank Rabatt. Finde ich einfach irgendwie ziemlich inkonsequent in den in den Positionen. Ich meine, Politik muss da einfach Haltung zeigen, klare Entscheidungen treffen und dann sicher gehen, dass es da eine soziale Abfederung gibt, was die Konsequenzen dieser Maßnahmen angeht. Klar, es gibt immer noch irre viel zu tun. Ich will jetzt auch die neue Regierung nicht total über den grünen Klee loben.

00:43:09

Benjamin Schwarz: Ja, und vor allem muss man ja auch noch mal unterstreichen Es geht ja hier auch nicht um irgendwas. Wir reden über die größten Krisen, die es auf der Welt gerade gibt. Und die hängen, wie wir am Anfang auch schon festgestellt haben oder festgehalten haben, alle miteinander zusammen. Und da fehlt mir jegliches Verständnis, dass Politik, egal ob FDP, Grüne oder SPD, da so, ich sage es mal vorsichtig - verhalten - reagiert oder eigentlich halt kaum agiert. Das macht mich teilweise wirklich, wie man gerade merkt, ein bisschen sprachlos. Und müsste man nicht als Klimabewegung, das ist eine Frage, die mich sehr bewegt, da noch viel lauter werden und noch viel mehr Druck machen, um klarzumachen, worum es hier eigentlich geht gerade? Und dass es eben

Transkript Podcast „Wie kann ich was bewegen“? Staffel 3, Folge 1

nicht darum gehen kann, wer wie schnell sein seinen Porsche über die Autobahn bewegt, sondern es um viel elementare Fragen geht.

00:44:13

Lisa Göldner: Ja, da stimme ich dir total zu. Also ich glaube, es ist unglaublich wichtig, dass wir als Klimabewegung dranbleiben, noch größer werden, noch mehr Bevölkerungsgruppen erreichen und zum Mitmachen bewegen. Das ist wirklich unglaublich wichtig. Also man hat gesehen, der Druck auf sämtliche Parteien, die sich da zur Wahl gestellt haben, war groß. Das hat dazu geführt, dass eben so ein Scholz mit so einem Slogan plötzlich plakatiert Ja, seine Taten haben mit eben diesem Titel jetzt nicht entsprochen, aber wir müssen da dranbleiben. Ja. Also, ich meine, es gibt noch unglaublich viel zu tun. Wir haben viel erreicht, aber es gibt noch sehr, sehr viel zu tun. Und wir müssen als Bewegung dranbleiben.

00:44:56

Benjamin Schwarz: Und so geht es beim nächsten Mal weiter.

00:45:00

Lisa Göldner: Aber ich habe so ein Gefühl dafür, dass so wie die Dinge sind, müssen sie nicht bleiben und ich kann dazu was beitragen.

00:45:08

Raul Krauthausen: Also das sind halt so Floskeln.

00:45:11

Lisa Göldner: Also ich glaube den dritten Weltkrieg. Die Folgen möchte ich mir garnicht ausmalen. Davor habe ich richtig dolle Angst und ich glaube, damit bin ich auch nicht allein.

00:45:24

Raul Krauthausen: Vielen Dank fürs Zuhören. Wir freuen uns über eure Kommentare, Likes und wenn ihr uns abonniert bis zum nächsten Mal.

00:45:31

Benjamin Schwarz: Dieser Podcast ist eine Produktion der Part GmbH für digitales Handeln.